

Reise in das Perigord 24. 5. –1.6.2013



Liebe SPD-Reisefreunde,

nachdem wir Frankreich schon mehrmals im Laufe der Jahre besucht haben, 4 Tage Paris 1983, 6 Tage Provence 1987, 9 Tage Normandie –Bretagne 1989, 3 Tage St. Menehould 2000, 4 Tage Burgund/Dijon 2000, 8 Tage Provence/Carmargue 2002, 6 Tage Auvergne 2004, führt uns die nächste Reise wieder einmal nach Frankreich und zwar in eine Gegend, die vielen von uns sicher noch unbekannt ist.

Wir beabsichtigen, vom **24.Mai – 1. Juni 2013** eine 9-Tagesreise in das Perigord zu unternehmen, wobei wir auch interessante Orte wie Bordeaux, St. Emilion und Rocamadur, die in der Nachbarschaft zum Perigord liegen, im Besuchsprogramm haben.

Mich interessiert die Gegend insofern sehr, weil ich bereits 1982, als ich noch hauptamtlich bei der DB-Bus-Touristik Südbaden in Freiburg tätig war, eine ähnliche Reise ausgearbeitet und mit Erfolg durchgeführt habe. Beflügelt haben mich zu dieser Reise die kürzlichen Erzählungen und Erfahrungen von 2 Reisefreunden, die an einer ähnlichen Fahrt vor 2 Jahren mit dem Lions Club aus Bühl teilgenommen haben. Eine DVD von dieser Reise hat mich zudem sehr begeistert.

Die Eckdaten und Rahmenbedingungen sind im Prospekt enthalten. Um Euch jedoch ein wenig näher mit der Gegend vertraut zu machen, erlaube ich mir die folgenden Ausführungen. Natürlich kann es sich dabei nur um einen Auszug handeln.



Das Périgord ist eine Landschaft im Südwesten Frankreichs, die für ihr reiches historisches Erbe, ihre Küche und das milde Klima bekannt ist. Der Name leitet sich vom keltischen Volksstamm der Petrocorii ab. Seit über 2000 Jahren haben sich seine Grenzen nur minimal verändert: Das Gebiet erstreckt sich etwa innerhalb eines gedachten Kreises von 100 Kilometern Durchmesser um seine Hauptstadt Périgueux.

Lange Zeit war das Périgord eine Grafschaft im mittelalterlichen Frankreich. Diese war als Grenzgebiet in den Kriegen zwischen England und Frankreich im Mittelalter stark umkämpft und wurde im Jahr 1607 durch Heinrich IV. mit der französischen Krone vereint.

Das Gebiet des Périgord entspricht heute dem Département Dordogne und ist damit Teil von Aquitanien, der südwestlichsten französischen Region. Historisch gesehen gehören auch kleinere Teile der Départements Lot-et-Garonne und Lot hinzu.

Das Périgord wird heute in mehrere Gegenden unterteilt, die aus touristischen und historischen Gründen benannt wurden und nur für das Département Dordogne verwendet werden:

Das **Périgord Vert (grünes Périgord)** liegt im hügeligen, waldreichen Norden, der bereits klimatische Ähnlichkeit mit dem raueren, feuchten Klima des angrenzenden Limousin hat.

Das Périgord Blanc (weißes Périgord) bildet einen breiten, von West nach Ost verlaufenden Streifen durch das Zentrum mit der Hauptstadt Périgueux und schuldet seinen Namen den ausgedehnten Kalkplateaus, die beiderseits der fruchtbaren Flussniederung der Isle liegen. Auch die kargen Züge der Double und das Ribéracois gehören hierzu.

Das **Périgord Noir (schwarzes Périgord)** bildet den Südosten mit der Stadt Sarlat-la-Canéda und ist mit dichten, dunklen Eichen- und Pinienwäldern bestanden.

Das **Périgord Pourpre (purpurnes Périgord)** im Südwesten um die Stadt Bergerac ist Hauptanbaugebiet des Weins. Der Begriff "purpurnes Périgord" wurde erst 1970 aus touristischen Überlegungen heraus neu eingeführt. Die Einwohner verwenden weiterhin die traditionelle Bezeichnung "Bergeracois" .

Die Grenzen zwischen den vier Landschaften sind nicht administrativ festgelegt und variieren daher je nach Sichtweise. Im Allgemeinen entsprechen diese fast den vier Arrondissements des Départements Dordogne.

Seit älterer Zeit belegt sind nur die Bezeichnungen Périgord Blanc und Périgord Noir. Die Gegend um Périgueux wird teilweise auch Périgord Central genannt. Traditionelle Landschaftsbezeichnungen sind außerdem: Nontronnais (Land um Nontron im Norden), Ribéracois (Land um Ribérac im Nordwesten), Bergeracois (Land um Bergerac im Südwesten), Sarladais (Land um Sarlat im Südosten). Der Nordosten gehörte lange Zeit zum Limousin. Für die zentralen Kalkebenen hat sich auch die Bezeichnung Causse gehalten.

Das Périgord gehört fast ausschließlich zum Einzugsgebiet der Gironde und wird von mehreren Flüssen durchzogen, von denen die Dordogne der größte ist und daher dem später geschaffenen Département den Namen gegeben hat. Zweitgrößter Fluss ist die Isle, die die nördliche Hälfte des Périgords entwässert und erst bei Libourne in die Dordogne mündet. Innerhalb des Périgord fließen ihr die Dronne und die Auvézère zu, während die Vézère bei Limeuil in die Dordogne mündet. Alle Flüsse verlaufen von Ost nach West oder von Nordost nach Südwest.

Das Périgord liegt in der Einflusszone atlantischer Westwinde und weist ein gemäßigtes Klima mit ganzjährigen Niederschlägen auf, deren Maxima im Winter auftreten. Die Sommer sind lang und warm, aber nicht im langjährigen Mittel.

Die geringe Bevölkerungsdichte und die kargen Böden sind der Grund dafür, dass das Périgord eine der walddreichsten Gegenden von ganz Frankreich ist. Eine Vielzahl verschiedener Baumarten prägt das Landschaftsbild: Auf den Causses dominieren Eichen und Pinien, im Norden und Nordosten auch Buchen. Die Flusstäler beherbergen dagegen feuchtigkeitsliebende Bäume wie Pappeln, Platanen und Kastanien. Wirtschaftlich nutzbare Arten, zumeist Walnuss- und Obstbäume sind nahezu überall vertreten.

Das Périgord ist außergewöhnlich wildreich. Die großen, zusammenhängenden Waldbestände, die sich mit offenem und halboffenem Gelände abwechseln, beherbergen Wildschweine, Rotwild wie Rehe und Hirsche, Geflügel und Kaninchen in großer Zahl.

In jüngerer Zeit ist sich das Périgord seiner langen Geschichte und Tradition, insbesondere aber seiner touristischen Qualität bewusst geworden. Heute werden viele leer stehende oder verfallende Herrenhäuser, Bauernhöfe, Mühlen und Schlösser von Ausländern erworben, die diese renovieren und ihr sommerliches oder sogar dauerhaftes Domizil aufschlagen. Führend sind hierbei Engländer, aber auch Niederländer und Deutsche interessieren sich vermehrt für die Region als Lebensmittelpunkt.

Die Périgourdins sind essentiell ländlich geprägt und stolz darauf. Sie zeichnen sich durch Gastfreundschaft, Offenheit und Tatkraft aus. Dies mag ein Grund dafür sein, dass sich die Region auch touristisch relativ erfreulich entwickelt hat.

Ursprünglich fühlten sich die Einwohner nicht als Franzosen - die Idee des französischen Nationalstaats als Ideengemeinschaft bildete sich erst mit der französischen Revolution aus. Zeitgleich begann auch die zentral gesteuerte Bürokratie, den Gebrauch der französischen Sprache zu forcieren. Diese Tendenz wurde mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1871 noch verstärkt, so dass die Périgourdins heute fast ausnahmslos Standardfranzösisch sprechen. Zuvor wurde nur in einem sehr kleinen Gebiet im äußersten Westen ein dem Französischen ähnlicher Dialekt gesprochen, die übrige Region verwendete einen okzitanischen Dialekt limousinischer Prägung. Dieser ist in jüngster Zeit neu entdeckt worden und wird nun wieder mehr gepflegt. Es bleibt abzuwarten, ob diese Rückbesinnung den Dialekt vor dem Aussterben bewahren kann.

Insgesamt hat die Bevölkerung wie in vielen ländlichen Gegenden Frankreichs im 19. und 20. Jahrhundert stetig abgenommen. Erst seit 1990 lässt sich ein gegenläufiger Trend beobachten. Hierbei haben die Randregionen besonders gelitten: Die stärkste Bevölkerungsabnahme mussten der Norden und der Nordosten hinnehmen. Einzelne Kantone haben innerhalb der knapp 80 Jahre zwischen 1921 und 1999 bis zu zwei Drittel ihrer Einwohner abgegeben.

In derselben Zeitspanne haben auch die Dörfer im restlichen Périgord meist zwischen 20 und 60 Prozent der Bevölkerung verloren. Gewinner sind die Einzugsbereiche von Périgueux und Bergerac, die (oft deckungsgleichen) Entwicklungsachsen entlang der Nationalstraßen und Flusstäler sowie kleinere Zentren wie Sarlat und Terrasson

Die Bevölkerung ist zu über 90 % katholisch. Protestantische Gemeinden, die sich im Zuge der Reformationsbewegung besonders im südlichen Périgord gebildet hatten, sind heutzutage rar und spielen im öffentlichen Leben keine Rolle mehr. In den Vorstädten von Périgueux und Bergerac, in denen ein gewisser Anteil der Bevölkerung einen Migrationshintergrund aufweist, spielt auch der Islam eine Rolle. Ende des 20. Jahrhunderts hat sich in der Nähe von Sarlat eine Buddhistengemeinde etabliert, die mehrere hundert Mitglieder zählt.

Das Périgord ist ein landwirtschaftlich geprägtes Gebiet. Noch heute liegt der Anteil der Beschäftigten im Agrarsektor deutlich über dem Landesdurchschnitt. Schwerpunkte der Landwirtschaft sind im Norden und in der Mitte Mais, Obst und Tierhaltung. Hierbei entfällt an der Grenze zum Limousin ein hoher Anteil auf die Rinderzucht und die Kultivierung von Äpfeln, Getreide und Futterpflanzen, während die Kalkflächen und Flussniederungen im zentralen und südöstlichen Périgord für Maisanbau und Geflügelzucht, insbesondere Enten und Gänse, gut geeignet sind. In der Gegend um Vergt südlich von Périgueux werden intensiv Erdbeeren angebaut, die nach ganz Europa exportiert werden.

Im Südwesten, im Bergeracois, herrscht Weinanbau vor. Der Wein in der Gegend um Bergerac hat eigene Herkunftsbezeichnungen, so unter anderem Bergerac Sec, der rot, weiß und seit

kurzem auch als Rosé angeboten wird. Bekannt sind auch der Pécharmant (ein trocken ausgebauter Rot-, teilweise auch Weißwein) und Monbazillac (ein edelsüßer, likörartiger Weißwein). Auch wenn der Bergerac nicht die Qualität der unmittelbar benachbarten Bordeauxweine erreicht, erfreut er sich, auch wegen des sehr guten Preis-Leistungs-

Verhältnisses, steigender Beliebtheit. Weine, die die strengen Anforderungen der Appellation Controlée nicht erfüllen, werden als Vin de Pays d'Oc verkauft. Neben Wein ist der Tabak ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Périgord Pourpre. Ursprünglich in der ganzen Region kultiviert, hat sich der Anbau auf das Gebiet beiderseits der Dordogne konzentriert, in denen die Qualität am höchsten ist. Wurde noch in den 1970er Jahren hauptsächlich brauner Tabak angebaut, herrschen nun blonde Sorten vor.

Das Périgord bietet spezielle landwirtschaftliche Erzeugnisse für höchste Ansprüche: Berühmt und weltweit geschätzt sind die Trüffeln, aber auch Steinpilze und Pfifferlinge genießen weltweiten Ruf. Eine Spezialität sind Walnüsse, aus denen - oft im traditionellen Verfahren - hochwertiges Nussöl hergestellt wird. Auch die Foie gras (Stopfleber), die global vermarktet wird, erfreut sich eines exzellenten Rufes.

Einen bedeutenden Rang nimmt die Forstwirtschaft ein, denn fast die Hälfte des Périgord ist von Wald bedeckt, dessen Eichen, Pinien und Kastanien vielfältig verarbeitet werden können. Auch Fischzucht spielt eine gewisse Rolle.

Die besondere Güte des Kalksteins, der aus den weitflächigen Plateaus des zentralen Périgord gewonnen wird, ist Grund für eine Vielzahl von Steinbrüchen. Der Stein wird in erster Linie zum Bau und zur Renovierung von Natursteinhäusern sowie zur Verblendung von Fassaden eingesetzt. Abnehmer finden sich in ganz Frankreich und im Ausland.

Das Périgord verfügt über kein Oberzentrum. Wirtschaftliche Zentren sind die einzigen größeren Städte Périgueux und Bergerac, zwischen denen eine gewisse Rivalität herrscht. Das administrative, geistliche und kulturelle Zentrum Périgueux sieht sich von der dynamischeren Konkurrentin Bergerac zunehmend wirtschaftlich in den Schatten gestellt. Die Strahlkraft dieser Ballungsräume ist für das Umland ausreichend, kann aber mit dem gewaltigen Einzugsbereich von Bordeaux nicht konkurrieren. Der Norden wendet sich zudem in Richtung Limoges, der Osten nach Brive, der Süden teilweise nach Agen, sofern diese Städte schneller erreichbar sind als diese beiden Zentren.

Das Périgord ist ein Beispiel für eine durch den Menschen seit frühester Zeit besiedelte und damit auch kulturell beeinflusste und überformte Landschaft. Insbesondere in den Flusstälern ist

die Verbindung von spektakulären Naturformationen wie Höhlen und Felsen mit menschlichen Kulturleistungen wie prähistorischen Malereien, Dörfern, Kirchen oder Burgen eine einzigartige Verbindung eingegangen. Hier ist besonders das Tal der Vézère mit seinen Felsvorsprüngen und eher trockenen Höhlen zu nennen, die eine große Vielfalt prähistorischer Kulturleistungen bieten. Auch die Tropfsteinhöhlen in Villars und Rouffignac zeigen menschliche Spuren.

Dass die tief in die Kalkflächen eingeschnittenen Flusstäler eine Fülle an Möglichkeiten boten, Handel und Kommunikation zu treiben und zugleich Zuflucht in schwer zugängliche Rückzugsorte boten, zeigt das Tal der Dordogne in noch beeindruckenderem Maße. Hier sind eine Vielzahl in den Fels getriebener oder in Hänge integrierter Burganlagen sowie befestigte Dörfer erhalten, die seit den Barbareneinfällen im frühen Mittelalter Schutz und bescheidenen Wohlstand ermöglichten.

Weiterhin ist das Périgord reich an Parks, in denen seit der Renaissance einige der herausragendsten Beispiele französischer Gartenkunst zur Entfaltung gekommen sind. Zumeist gehören diese zu Herrnsitzen und Schlössern (wie der berühmte Schlosspark von Hautefort), aber selbst in jüngster Zeit sind immer wieder neue spektakuläre Anlagen entstanden, wie beispielsweise die ab den 1960er Jahren bestehenden Jardins de l'Imaginaire nahe Terrasson.

Die Altstadt von **Périgueux** gilt als eines der schönsten geschlossenen Ensembles von ganz Frankreich. Dominant ist die im 12. Jahrhundert erbaute und im 19. Jahrhundert verfremdend restaurierte Kathedrale Saint-Front mit ihren mächtigen romanischen Kuppeln. Hinter ihr erstreckt sich der Stadtkern mit mittelalterlich geprägten Straßen, Treppen und Gassen. An einigen Stellen sind großzügige Stadtpaläste zu finden, die größtenteils von wohlhabenden Adels- oder Patrizierfamilien während der Renaissance errichtet wurden. Auch Reste der ehemaligen Stadtbefestigungen sind noch erhalten. Périgueux ist einer der wenigen Orte, an dem noch römische Spuren zu finden sind, so die Ruinen der Arenen und der so genannte Turm von Vesunna.

Sehenswert sind weiterhin eine Reihe pittoresker Dörfer, von denen insgesamt acht als „Schönste Dörfer Frankreichs“ geführt werden: Einige planmäßig angelegte, mittelalterliche Bastiden haben sich bis heute fast unverändert erhalten, insbesondere Monpazier im äußersten Süden und Domme auf einem Felsen über dem Tal der Dordogne. Neben diesen beiden Gemeinden werden auch die Dörfer Saint-Jean-de-Côle bei Thiviers sowie Limeuil, Belvès, Saint-Léon-sur Vézère, Beynac-et-Cazenac und La Roque-Gageac, alle im Périgord Noir, offiziell gelistet. Auch das Bassin de Brive verfügt über eine Anzahl solcher Dörfer, die im Périgord und seiner Umgebung somit die höchste Dichte Frankreichs erreichen.

Besonderen Ruhm haben die vielen, stilistisch und architektonisch höchst interessanten Schlösser erlangt, von denen nicht wenige regelmäßig als Filmkulissen genutzt werden (so etwa für die Kassenschlager Jeanne d'Arc von Luc Besson oder Die Besucher von Jean-Marie Poiré). Der Begriff "Château" wird in der Region relativ großzügig verwendet und betrifft auch kleinere Herrnsitze, die gleichwohl häufig eindrucksvoll befestigt wurden.

Die interessantesten und meistbesuchten Schlösser sind die Sitze der Barone mit erhaltenen mittelalterlichen Elementen, insbesondere die Burg Beynac, und die in der Renaissance errichteten oder umgebauten Schlösser. Das Schloss Monbazillac im Südwesten, Puyguilhem und Jumilhac-le-Grand im Norden, das Château de Losse bei Montignac oder das Château des Bories bei Périgueux legen Zeugnis von der Eleganz und Raffinesse dieser Zeit ab. Ein eher seltenes Beispiel der klassischen Periode ist das Schloss von Hautefort.

Zum historischen Périgord gehören außerdem das Schloss Pompadour (Corrèze) mit einem berühmten Gestüt sowie Bonaguil (Tarn-et-Garonne), die letzte der mittelalterlichen französischen Burgen, die militärisch keinen Zweck mehr erfüllte und daher nie belagert wurde.

Mit dem Musée du Périgord verfügt Périgueux über ein relativ großes und aufgrund seiner prähistorischen Sammlung außergewöhnlich interessantes Regionalmuseum. Überaus sehenswert ist auch das der römischen Geschichte gewidmete archäologische Museum, das erst 2005 als hochmoderner Glasbau über historischen Grabungen errichtet wurde und geradezu zu schweben scheint. Ferner verfügt die Stadt über ein interessantes militärgeschichtliches Museum.

Höhepunkt archäologischen Interesses ist das Flusstal der Vézère mit einer stattlichen Anzahl an steinzeitlichen Höhlen und Siedlungsplätzen, deren Fundstücke im Prähistorischen Museum in Les Eyzies-de-Tayac-Sireuil ausgestellt sind. Lascaux und Cro-Magnon sind, nachdem die

Höhlenmalereien durch die Atemluft der Besucher Schaden genommen hatten, für den allgemeinen Besuch gesperrt und in den Achtziger Jahren als Duplikate nachgebaut worden. Zugänglich sind aber weiterhin eine Reihe von prähistorischen Stätten, wie z. B. die Fundstelle von La Madeleine, nach der die neolithische Epoche des Magdalénien benannt ist.

Aufgrund der außergewöhnlichen Güte seiner landwirtschaftlichen Produkte ist das Périgord seit Langem für seine Küche bekannt, die nicht zu den raffiniertesten, wohl aber zu den schmackhaftesten von ganz Frankreich zählt. Sie basiert auf der Verwendung von Enten- und Gänsefett, sparsam, aber effektiv eingesetzten Kräutern und Gewürzen und der Betonung des Eigengeschmacks der Zutaten. Emblematisch für diese Küchenphilosophie sind die Pommes Sarladaises: Dies sind Bratkartoffeln, die roh in Gänsefett gewürfelt und dann unter späterer Zugabe von Steinpilzen, Knoblauch und Petersilie gegart werden. Das intensive Aroma begleitet kongenial Fleischgerichte aus Geflügel, Kalb oder sogar Schwein.

Die bei weitem teuerste und edelste Spezialität des Périgord sind jedoch die schwarzen Trüffel, die in jeder denkbaren Weise in der Küche verwendet werden - sei es in einem einfachen Omelett, in Scheiben geschnitten als Zugabe in Fleisch- und Leberpasteten, in Soßen oder geraspelt auf Fleisch- und Kartoffelspeisen. Angesichts der astronomischen Weltmarktpreise für Périgord-Trüffel ist die Verwendung dieses "schwarzen Goldes" in der heimischen Küche sparsamer geworden als in vergangener Zeit.

Der Wald versorgt die regionale Küche auch mit weiteren als Delikatessen geltenden Pilzen wie Steinpilzen, Pfifferlingen, Parasolpilzen, Morcheln oder Totentrompeten. Zudem sind die Forstgebiete sehr wildreich, so dass viele Gerichte auf Basis insbesondere von Reh, Wildschwein, Hirsch, Fasan und Rebhuhn entstanden sind. Häufig wird Wild mariniert und in Rotwein gekocht. Überhaupt spielt der Wein eine große Rolle in der Gastronomie des Périgord. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde er praktisch im ganzen Land kultiviert, bildete die Basis von Weinsuppen oder Fleischsoßen und war selbstverständlich zu allen Mahlzeiten täglicher Begleiter.

Zudem existieren eine Reihe von Geflügelspezialitäten, von denen das Confit und die Foie Gras die bedeutendsten sind. Die Gänse- oder Entenleber wird gar oder halbgar gekocht und kalt in Scheiben, aber auch frisch gebraten angeboten.